



Sport und Inklusion

Vielfalt im Sport gestalten – gleichberechtigte Teilhabe fördern

Positionspapier des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen und seiner Sportjugend

SPORT BEWEGT NRW!



4	Inklusion als gesamtgesellschaftliche Aufgabe
5	Unser Inklusionsverständnis
6	Der Vereins- und Verbandssport in NRW als Inklusionsakteur
8	Inklusion forcieren: Verankerung als Querschnittsaufgabe des Landessportbundes NRW und seiner Sportjugend
10	Handeln im Verbund
11	Impressum

Inklusion als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Ausgangspunkt der aktuellen Entwicklungen im Bereich der Inklusion ist das „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ (UN-Behindertenrechtskonvention¹), das im Dezember 2006 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet wurde. Es fordert einen veränderten Blick auf behinderte Menschen:

- von der Integration zur Inklusion,
- von der Wohlfahrt und Fürsorge zur Selbstbestimmung,
- von Behinderten als Patientinnen und Patienten zu Behinderten als Bürgerinnen und Bürgern,
- von Behinderten als Problemfällen zu Behinderten als Trägerinnen und Trägern von Rechten.

Das Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention liegt in der Förderung der Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung und ihrer selbstbestimmten und gleichberechtigten Teilhabe an allen gesellschaftlichen Prozessen. Mit ihrer Ratifizierung im Jahr 2009 ist die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland zu nationalem Recht geworden. Zur Realisierung der Vorgaben der Konvention haben sich Bund und Länder verpflichtet, geeignete Gesetzgebungs-, Verwaltungs- und sonstige Maßnahmen zu treffen.

Für Deutschland hat die Bundesregierung hierzu 2011 den Nationalen Aktionsplan „Unser Weg in eine Inklusiv Gesellschaft“ vorgelegt, der Ziele und Maßnahmen der Bundesregierung für die nächsten zehn Jahre umfasst und die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention entlang von zwölf Handlungsfeldern sowie sieben Querschnittsthemen konkretisiert. Für Nordrhein-Westfalen hat die Landesregierung 2012 den Aktionsplan „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“ verabschiedet, um die Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention in konkrete Landespolitik umsetzen. Ressortübergreifend soll mit mehr als 100 Maßnahmen die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen vorangetrieben werden.

Sowohl im Nationalen Aktionsplan der Bundesregierung als auch im Aktionsplan der Landesregierung findet der Sport Berücksichtigung. Damit ist die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention auch für den organisierten Sport politischer Auftrag, dem der Deutsche Olympische Sportbund und seine Mitgliedsorganisationen nachkommen. Zugleich ist das Thema „Inklusion“ für uns aber auch eigener Anspruch und in vielen Ansätzen bereits gelebter Alltag im Vereins- und Verbandssport in Nordrhein-Westfalen. Vor dem Hintergrund des seit jeher bestehenden Anliegens des Vereinssports, „Sport für alle“ anzubieten, kann an vielfältige Erfahrungen angeknüpft und können diese im Sinne der Inklusion weiterentwickelt werden.

¹ Die deutsche Übersetzung der UN-Behindertenrechtskonvention steht unter anderem auf der Homepage der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen zum Download zur Verfügung: www.behindertenbeauftragte.de/DE/Koordinierungsstelle/UNKonvention/UNKonvention_node.html

Unser Inklusionsverständnis

Besonders im wissenschaftlichen und politischen Diskurs über Inklusion wird vielfach mit einem sehr weiten Begriffsverständnis gearbeitet, nach dem Inklusion auf die generelle Förderung von gesellschaftlicher Vielfalt zielt. Auf den Sport bezogen würde sich daraus die Gestaltung von Vielfalt und die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am Sport ergeben.

Andererseits hat sich in der Öffentlichkeit ein engeres Begriffsverständnis verfestigt, das „Inklusion“ vor allem mit Menschen mit Behinderungen verbindet. Diese zielgruppenorientierte Verwendung des Begriffes wollen auch wir zunächst fortsetzen. Das heißt: Unter „Inklusion im Sport“ verstehen wir derzeit die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Sport und sehen diese als Querschnittsaufgabe des Vereins- und Verbandssports an. Grundlegend geht es nach diesem Verständnis darum, im Verständnis einer umfassenden Barrierefreiheit² bestehende Zugangsbarrieren für Menschen mit Behinderungen im Vereins- und Verbandssport zu erkennen und abzubauen. Dabei wollen wir unsere Verbände, Bünde und Vereine unterstützen.

Für die Förderung der gleichberechtigten Teilhabe am Vereins- und Verbandssport für Menschen mit Migrationshintergrund verwenden wir unverändert den Begriff „Integration“.³

2 „Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind“ (Behindertengleichstellungsgesetz §4).

3 Unser Integrationsverständnis ist ausführlich im Grundsatzpapier „Sport und Integration: Vielfalt im Sport gestalten – zu neuer Einheit wachsen“ von 2011 dargelegt. Unter www.lsb-nrw.de/unsere-themen/integration-inklusion/ steht es zum Download zur Verfügung.

Der Vereins- und Verbandssport in NRW als Inklusionsakteur

Inklusion ist an einigen Stellen bereits gelebter Alltag im Vereins- und Verbandssport in Nordrhein-Westfalen. Aber von einer flächendeckenden Verankerung sind wir noch weit entfernt. Unser Anspruch ist, kontinuierlich auf diese Flächendeckung hin zu arbeiten. Mit unseren Bündeln, Verbänden und Vereinen wollen wir uns als größte zivilgesellschaftliche Organisation des Landes der Herausforderung stellen, Menschen mit Behinderungen die gleichberechtigte Teilhabe am Sport zu ermöglichen. Dabei können wir auf vielfältigen Erfahrungen aus entsprechenden Angeboten, Aktionen, und Konzepten der Vereine, Bündel und Verbände aufbauen, nicht nur aber insbesondere denen der Behindertensportverbände in Nordrhein-Westfalen.

Um diese Ansätze in die Fläche zu bringen, bedarf es einerseits einer langfristig angelegten Strategie und der Unterstützung und Mitwirkung des gesamten Verbundsystems des Vereins- und Verbandssports. Dabei kommt der partnerschaftlichen Beratung der Bündel und Verbände durch die Behindertensportverbände eine besondere Bedeutung zu. Zum anderen bedarf es der engen Kooperation und Vernetzung mit anderen gesellschaftlichen Inklusionsakteuren, wie Wohlfahrts- und Selbsthilfeverbänden. Dies gilt sowohl auf der Landesebene als auch in den konkreten Handlungsbezügen vor Ort.

Der Deutsche Olympische Sportbund hat im Dezember 2013 das Positionspapier „Inklusion Leben – Gemeinsam und gleichberechtigt Sport treiben“ verabschiedet und im Januar 2015 ein „Strategiekonzept Inklusion im und durch Sport“ vorgelegt.⁴ Damit hat der Dachverband des deutschen Vereins- und Verbandssports ein klares Zeichen gesetzt, dass er den Inklusionsgedanken im Sport nachhaltig voranbringen will.

Der Vereinssport bringt hierfür sehr gute Voraussetzungen mit. Denn Bewegung, Spiel und Sport im Verein sind besonders geeignet, das gegenseitige Kennenlernen und Zusammenwirken von Menschen mit und ohne Behinderungen zu fördern, den Gedanken der selbst-

⁴ Das Positionspapier und das Strategiekonzept stehen neben vielen weiteren Informationen rund um das Thema „Inklusion im Sport“ unter www.dosb.de/de/inklusion zum Download zur Verfügung.

bestimmten, gleichberechtigten Teilhabe im Bewusstsein zu verankern und Menschen mit Behinderungen in unserer Gesellschaft zu stärken. Sport bringt behinderte und nicht behinderte Menschen in Bewegung, fördert das Miteinander sowie die Mobilität, verbessert körperliches und psychisches Wohlbefinden, stärkt das Selbstbewusstsein und macht vor allem Spaß. Dies gilt über alle Altersgruppen hinweg gleichermaßen sowohl für den Breitensport als auch für den Leistungs- und Spitzensport.

Um unserer Rolle als Inklusionsakteur in Nordrhein-Westfalen gerecht zu werden und das inklusive Potential des Vereins- und Verbandssports bestmöglich zu entfalten, sind für uns vier Grundsätze handlungsleitend:

1. Wir erkennen Sportler/-innen mit Behinderung als selbstverständlich im Vereins- und Verbandssport an.
2. Wir unterstützen in unseren Sportvereinen, Bündeln und Verbänden eine Willkommenskultur, die von Respekt, Anerkennung von Vielfalt und Wertschätzung der individuellen Potentiale jedes einzelnen Menschen geprägt ist.
3. Wir beziehen Menschen mit Behinderung als Experten in eigener Sache in die inklusive Entwicklung des Vereins- und Verbandssport mit ein.
4. Wir setzen uns für die Schaffung von Rahmenbedingungen ein, die Menschen mit Behinderung in Nordrhein-Westfalen die Möglichkeit eröffnen, ihren Sport gemäß ihren individuellen Wünschen und Voraussetzungen zu treiben.

Inklusion forcieren: Verankerung als Querschnittsaufgabe des Landessportbundes NRW und seiner Sportjugend

Wir verstehen Inklusion als Querschnittsaufgabe und haben das Thema als solches aufbauorganisatorisch im Kompetenzzentrum Integration und Inklusion im Sport im Landessportbund NRW verankert. Inklusion betrifft die gesamte Arbeit des Landessportbundes NRW und seiner Sportjugend.

Wir unterscheiden drei Schritte, mit denen wir Inklusion im Sport vorantreiben möchten:

1. Inklusive Kulturen schaffen,
2. inklusive Strukturen etablieren und
3. inklusive Praktiken entwickeln.⁵

Inklusive Kulturen schaffen

Erster Schritt zur Inklusion im Vereins- und Verbandssport ist eine Willkommenskultur, die Offenheit, gegenseitigen Respekt, Wertschätzung und die Anerkennung gegenüber allen Mitmenschen signalisiert. Diese Willkommenskultur zu leben heißt vor allem, Barrieren in den Köpfen abzubauen. Inklusion ist letztlich eine persönliche Sichtweise und Haltung, die sich im täglichen Leben, Denken und Handeln manifestiert. Um diese grundlegende Haltung flächendeckend zu fördern, bedarf es zunächst entsprechender Informationen, die für das Thema „Sport von und mit Menschen mit Behinderungen“ sensibilisieren sowie Möglichkeiten der gegenseitigen Begegnung. Denn Inklusion als persönliche Sichtweise und Haltung wächst aus diesen zwischenmenschlichen Kontakten.

Inklusive Strukturen etablieren

Ausgehend von dieser Sensibilisierung geht es in einem zweiten Schritt darum, inklusive Strukturen in Bündeln, Verbänden und Vereinen sowie im Landessportbund NRW und seiner Sportjugend selbst zu etablieren. Diese Strukturen müssen die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen berücksichtigen und ihnen Teilhabemöglichkeiten eröffnen. Das fängt bei der Gestaltung von Satzungen an, die die Gleichstellung aller Mitglieder berücksichtigen, geht über die Zusammensetzung von Vorständen und Gremien und die umfassende bauliche wie kommunikative Barrierefreiheit bis hin zu einer Finanzstruktur, die inklusive Prozesse begünstigt.

⁵ Diese drei Schritte sind auch Bestandteil des „Index für Inklusion im und durch Sport“ den der Deutsche Behindertensportverband 2014 herausgegeben hat. Der Index steht unter www.dbs-npc.de/sport-index-fuer-inklusion.html zum Download zur Verfügung.

Inklusive Praktiken entwickeln

Inklusive Kulturen und Strukturen bilden damit den Rahmen, in dem sich inklusive Praktiken entwickeln können. In der konkreten sportpraktischen Gestaltung geht es darum, die Wünsche und das Wahlrecht von Menschen mit Behinderungen zu berücksichtigen sowie die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote an den Bedürfnissen der Sportler/-innen auszurichten. Hierzu ist es auch angezeigt, didaktische/pädagogische Methoden zu entwickeln, die den gemeinsamen Sport von behinderten und nicht behinderten Menschen erleichtern. Dies kann sich bei einzelnen Sportarten auch auf eine moderate Anpassung von Regelwerken beziehen. Darüber hinaus sollte die Kommunikation der Sportorganisationen (nach innen wie nach außen) deren inklusive Haltung widerspiegeln und entsprechend barrierefrei gestaltet sein. Um inklusive Praktiken auf- und auszubauen ist es zudem von großer Bedeutung, sich mit anderen Akteuren zu vernetzen und zielgerichtete Kooperationen – z.B. mit Bildungseinrichtungen, sozialen Diensten und weiteren Inklusionsakteuren vor Ort – aufzubauen. Und letztlich sollte der Inklusionsgedanke Eingang in alle Organisationsentwicklungsprozesse von Sportvereinen, Bündeln und Verbänden sowie vom Landessportbund NRW und seiner Sportjugend selbst finden.

Handeln im Verbund

Der Landessportbund NRW und seine Sportjugend wollen Bünde, Verbände und Vereine bei der Entwicklung inklusiver Kulturen, Strukturen und Praktiken unterstützen. Sie werden dafür entsprechende Informations-, Schulungs- und Beratungsformate entwickeln und zur Verfügung stellen. Hierbei streben wir eine enge Zusammenarbeit im gesamten Verbundsystem an.

Wir weisen aber auch darauf hin, dass Inklusion ein Veränderungsprozess ist, der sich schrittweise entwickelt. Den dazu notwendigen „langen Atem“ sind wir bereit aufzubringen, um möglichst jedem behinderten Menschen in Nordrhein-Westfalen die Möglichkeit zu eröffnen, in seinem Umfeld ein Bewegungs-, Spiel und Sportangebot zu wählen, das seinen individuellen Wünschen und Voraussetzungen entspricht und an dem er selbstbestimmt und gleichberechtigt teilhaben kann.

Mit dem vorliegenden Positionspapier möchten wir dem Vereins- und Verbandssport in Nordrhein-Westfalen eine grundlegende Orientierung im Bereich Sport und Inklusion geben. Auf Basis des vorliegenden Positionspapiers werden wir

- einen Aktionsplan „Inklusion im Sport in NRW“ mit unseren Mitgliedern erarbeiten, diesen veröffentlichen, kontinuierlich fortschreiben und evaluieren,
- mit geeigneten Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung über Inklusion im Sport beitragen, den offenen Dialog zwischen Menschen mit und ohne Behinderung fördern und die Kooperation zwischen Sportorganisationen und anderen Organisationen, die an dem Thema „Inklusion“ arbeiten, aktiv gestalten,
- inklusive Sportangebote in unseren Sportvereinen fördern und unsere Vereinsmitarbeiter/-innen im Umgang mit Vielfalt im Allgemeinen sowie mit Menschen mit Behinderungen im Besonderen schulen,
- uns für die Barrierefreiheit von Sportstätten und umfassende Zugänglichkeit im Bereich Information und Kommunikation im Sport einsetzen,
- offen und ehrlich über mögliche Grenzen der Inklusion im Sport diskutieren.

Dieses Positionspapier wurde von der Mitgliederversammlung des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen am 9. Januar 2016 verabschiedet.

Impressum

Herausgeber:

Landessportbund Nordrhein-Westfalen
Friedrich-Alfred-Straße 25
47055 Duisburg

Tel. 0203 7381-0

Fax 0203 7381-616

E-Mail: Info@lsb-nrw.de

www.lsb-nrw.de

Redaktion:

Sebastian Finke

Mitarbeit:

Dr. Christoph Niessen

Siggi Blum

Titelfoto:

www.lsb-nrw.de/bilddatenbank

Andrea Bowinkelmann

Gestaltung:

Entwurfswerk* GmbH

Druck:

Völcker Druck, Goch

Februar 2016

Landessportbund Nordrhein-Westfalen

Friedrich-Alfred-Straße 25
47055 Duisburg

Tel. 0203 7381-0

Fax 0203 7381-616

E-Mail: Info@lsb-nrw.de

www.lsb-nrw.de